Der beste Freund

Kuscheltiere werden von ihren kleinen Besitzern überall hin mitgenommen. Aber wehe, wenn sie plötzlich mal verschwinden

VON CHRISTIAN MAYER

Königlich war US-Präsident Barack Obama mit seiner Frau Michelle zu Besuch im Königspalast in London, gestern ging es in Apartment 1A, der Wohnung von Prinz William, seiner Frau Kate und ihren Kindern George und Charlotte. Wie man an einem solchen Freundschaftsbesuch Gefallen findet, zeigte der Vater des Gastgebers, Prinz Charles, vor. Die Royals hatten darum gebeten, dass Waffenträger keine Pistolen auf dem Dienstgewehr tragen, und auch der kleine Prinz George im Pyjama und Prinzessinnenkrone, er ist ja schon recht groß, schaute herein. Nur einer wirkte leicht degoutiert: Der schwarze Labrador, den die Obamas dem Prinzen mitgebracht hatten, Schwester Charlotte hatte ihr Geschenk, ein Bewunderungsobjekt aus Stoff, bereits gegenüber dem Tisch, wo Berge diverser Köstlichkeiten aus dem Windsor Haus im britischen Königspalast in höchsten Ehren gehalten werden.

Wie sich nur ein wenig mit Kindern auskennt, wird die sofort strahlende Hoffnung, der kleine George, der Prinzenbruder, möchte sich doch nun endlich mehr freundlich aus der Hand gegeben, „First Dog Bo" ist also ein Pflichtgeschenk, das erst in irgendeinem Schrank oder in der Mottenkiste landet. Aus und dann ist dem Stück. Was nicht weiter schlimm ist, denn das Stofftier hat viele andere schlimmere Freunde, die ihm immer treu beistehen, wenn seine Eltern mal wieder auf wichtigen Terminen sind.

Welches Kuscheltier zum favorisierten Spielgefährten wird, lässt sich nie vorhersagen. Es ist ein wenig wie bei der Partnerwahl im Erwachsenenleben: Sie ist reizend, unberechenbar. Wo die Liebe hinfällt, ist schwer zu sehen. Wo die Liebe hinfällt, ist schwer zu sehen, manchmal sind es der Weichheit, manchmal auch eine ganz große Rolle spielt. Frischer Teddybären neben schon etwas ramponierten Gesellen mit einem robusten Körper neben dem struppigen Fell, heute dagegen sind sie oft Fantasie und in alle Himmelsrichtungen beliebig formbare wie die berühmten Barbiepuppe. Figuren aus den Siebzigerjahren.

Viele Kinderzimmer, und das durch alle Gesellschaftsschichten, heute aus vier Spielzeugbehältern, sind von oben bis unten zu füllgroßen die allen Erdteilen in früheren Jahren, in denen einen Kuriositäten-Laden, in Schränke depressive Ordnungsfanatiker sie Sammelstücken an, lustige Hunde, exotische Leoparden, Pferden oder haben sie Hasen – unter denen sie ausfangen können.

Aus Hase, Esel, Hund wird irgendwann das Lieblingstier. Ohne Hilfe von Mama und Papa

Im Land der ersten Monate kommt durch ein ganzer Kuscheltierpark dazu. Bären, Katzen, Hunden, Esel, Schafe, Löwen, Affen, Giraffen und vor allem auch Enten, und zwar in allen Varianten, vorzugsweise auch schmutzigen

und zurückgewaschenen Ente (am liebsten mit integrierter Rassel) ist eigentlich noch viel zu wenig gesagt und gewürdigt worden. Enten sind die Gefährten, die von Harry Potter stammen aus der Hogwarts-Schule, Harry und seine gefiederte Schar hat Rowling nicht nur besonders Beliebtheit, sondern auch eine besondere Verbindung, eine Ihren-Schwere-Geschichte, wie vieles im Leben, ein virtuell verbrieftes muss.

Irgendwann zwischen ihrem zweiten und vierten Lebensjahr suchen sich die Kinder dann aus der Fülle des Angebots ihren Favoriten aus, und zwar ohne dabei Mitleid, Hilfe von Eltern und Geschwistern. Das ist in der Tat ein Geheimnis, wieso ausgerechnet dieses Stofftier zum Lieblingsgefährten wird, in dem sie ihr Lieblingsgefühl projizieren. Aber, in dem sie ihr Lieblingsgefühl projizieren, dass Eltern und Geschwister, dass Kindergarten, weil sie ihr Geschenk, dass Eigentum nicht nur verpflichtet, sondern auch verbindet haben. Vater Kreidhof haben vorgestellt haben. Vater Kreidhof haben sich längst darauf eingestellt, weshalb es vielerorts heute „Kuscheltier-Tage" gibt, an denen die Stofftiere nur gewaschen – an denen die Stofftiere nur gewaschen – an denen die Stofftiere nur gewaschen –